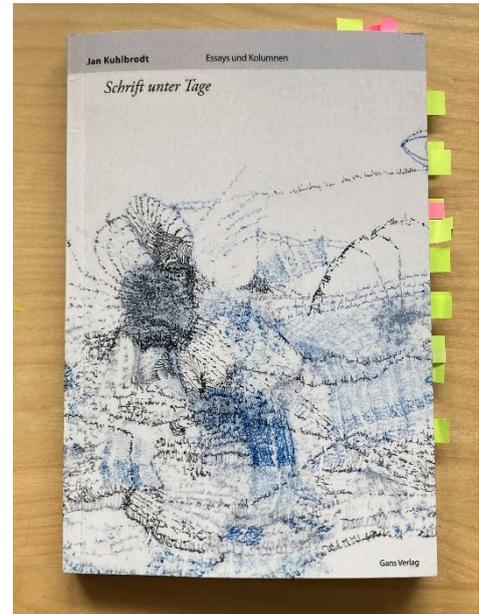


Jan Kuhlbrodt
Schrift unter Tage
Essays und Kolumnen
Gans Verlag 2023
ISBN 978-3-946392-29-3



Thesen sind wie Besen. Um denken zu können, bedarf es der äußeren Stille und der inneren Ruhe. Dann lassen sich Gedankenblätter wie auf Wäscheleinen reihen, so zu einer interessanten Weltsicht führen. In dem vorliegenden Sammelband von Essays und Kolumnen des Autors Jan Kuhlbrodt lesen wir seine Einsichten in Literatur, Philosophien, Prosa und Poesie. Eine wahre Fundgrube für Leser:innen, die eigene Denkhorizonte erweitern möchten.

Schrift unter Tage. Schon der Titel weist auf die harte Arbeit des Gedankenbuddelns hin. „Unter Tage“ ist der Fachbegriff für die Maloche von Bergleuten. Wie literarisch üblich, haben wir es hier mit einem Wortbild zu tun. Die „Schrift unter Tage“ entsteht im tiefen Schreibstollen. Erkenntnis kommt gerne in der Eremitage, am geschützten Schreibtisch zustande.

Wir haben es mit reflektierenden Texten zu tun, jenseits des üblichen Literaturbetriebs.

Blättert man durch den Band mit seinen 28 Themen auf 164 Seiten, so wird man mit Sicherheit für das momentan vorliegende, eigene Interesse fündig. Im vorliegenden Falle waren es die Thesen über Poesie, speziell die „Zehn Thesen über Dichter“ (Dichterinnen bestimmt auch gemeint, 63), die zu spontaner Reaktion verführten:

1. *Dichter tragen auch nachts Regenjacken.* Denn sie sind so vertieft in ihre Versfindung, dass ein Wäschewechsel Ablenkung bedeuten würde.
2. *Dichter schämen sich schnell.* Für all jene, die ihre Volltreffer ins Wesen der Welt nicht kapierten.
3. *Dichter sind gut im Bett.* Kissen im Rücken und Laptop als Schreibmaschine auf den Knien bis der Musenkuss kommt. Dann aber los.
4. *Dichter essen keine Schalentiere.* Sie produzieren mit ihren Metaphern harte Bedeutungsschalen in Massen. Die Leser:innen sollen die knacken.
5. *Dichter bekommen selten einen Schnupfen.* Wer sich zum Schreiben einschließt, geht nicht durch die

Wolken der bakteriell angereicherten Aerosole anderer Menschen.

6. *Dichter lieben es, Krabben zu essen.* Das Knirschen des Panzers ist wie der Sound des Erfolgs einer lang gesuchten Versfindung.
7. *Dichter haben selten eigene Ideen.* Dichter sind wie Trichter. Alle Sprache rein und raus. Sätze fallen, werden neu arrangiert, mit anderer Bedeutung aufgeladen. Alles Schreiben ist zuvor ein Hören, Lesen und Verarbeiten.
8. *Dichter haben früh ihr Elternhaus verlassen.* Eine Flucht in die eigene Welt mit eigenen Regeln.
9. *Dichter tragen ihr Geld lose in der Hosentasche.* Denn sie haben nur wenig zur Verfügung. Gedichtbände werden keine Bestseller.
10. *Manche Dichter sind immer verschnupft.* Besonders, wenn der Literaturbetrieb sie nicht zur Kenntnis nimmt. Gut Gedicht will Weile haben.

So haben mich Kuhlbrodts Thesen angefixt. Jede/r andere Leser:in wird bestimmt anderes finden. Das ist das Interessante an dem Band: Seine Fülle von Resonanzmöglichkeiten zu den vielen Themen wie etwa die Thesen zum Reim (21), Der letzte Roman (71), Thesen zum Verständnis von Gedichten (103), Thesen zu einer Theorie der Collage (139), sowie zu Schlagworten wie Atheismus, Bücher, Freiheit, Krieg, Stasi, Ungerechtigkeit, Zeitläufte und andere. Ein Buch, das lange in der Lesekapsel liegt und immer wieder anlockt.

brmu / 2023-05-09